

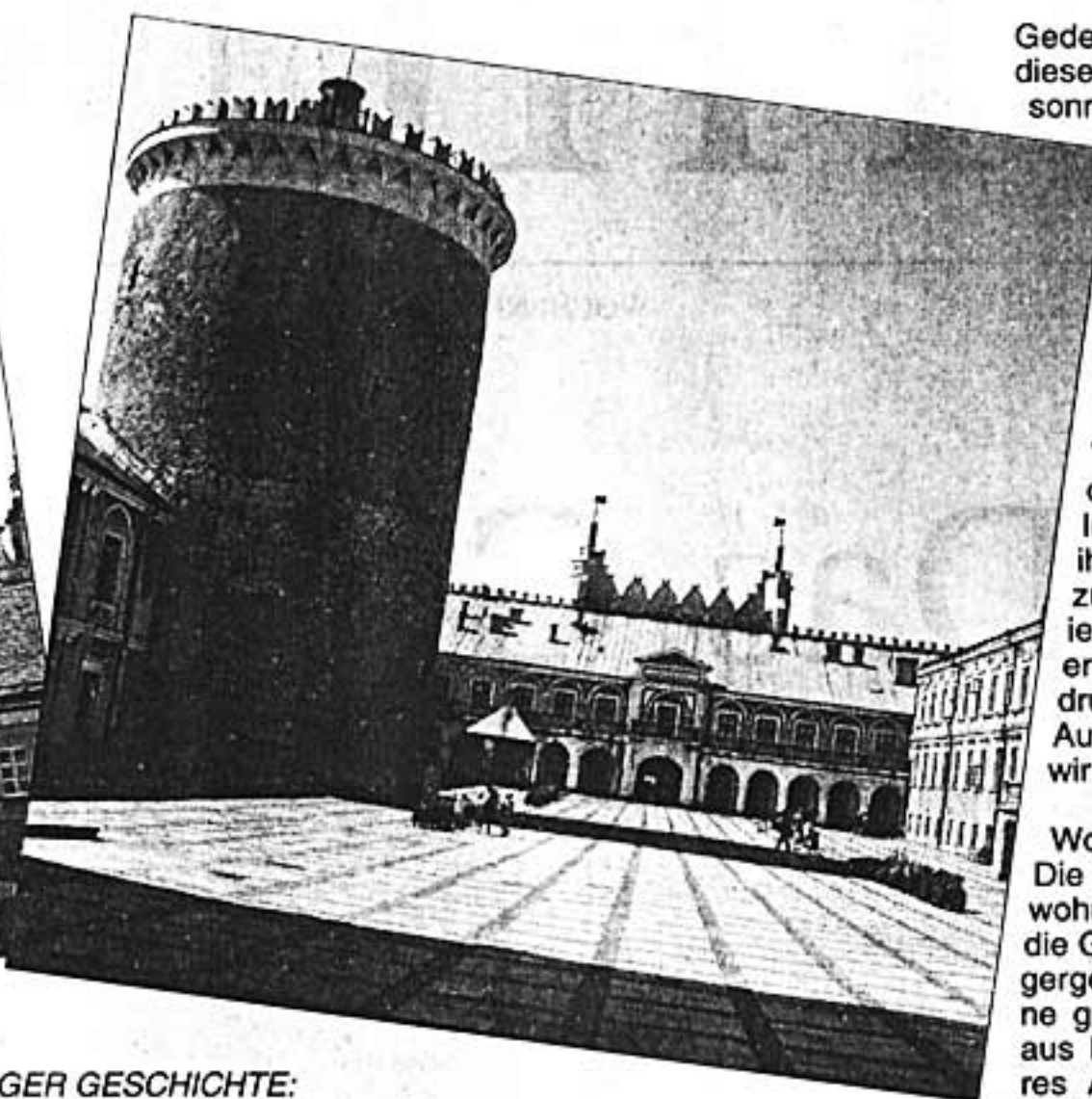
# Zeitreise hinter Stadtmauern

Eine Reise entlang der Via Regia (1): In Lublin liegen Zukunftshoffnungen und die Schatten der Vergangenheit sehr dicht beieinander.

Das Rathaus von Lublin steht unmittelbar am Rande der Altstadt. Nach einem Gespräch mit dem Stadtpräsidenten, der nochmals das Interesse der Stadtverwaltung bekräftigt, an dem internationalen Via-Regia-Netzwerk mitzuarbeiten, werden wir auf den Balkon des Rathauses geführt. Nur wenige Meter entfernt schützt das mittelalterliche Krakauer Tor den Zugang zur Altstadt. Von einem erhöhten Standpunkt aus sieht man, wie von hier aus die Straße schnurgerade zum Rynek, dem ringförmigen Marktplatz, und dann weiter zum Burgtor, dem Ausgang aus der Stadt Richtung Osten, führt.

In der Altstadt von Lublin hat man einen europaweit in seltener Weise erhalten gebliebenen Wegeverlauf der alten Straße Via Regia durch eine historisch außerordentlich wertvolle Innenstadt. Sie ist ein Juwel unter den polnischen Städten und wird von vielen meist inländischen Touristen aufgesucht.

Die Häuser am Marktplatz stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Zahlreiche malerische Durchgänge führen in kleine Seitengassen. Im zweiten Weltkrieg wurde vieles zerstört. Aber Polen war bereits in Zeiten der Volksrepublik dafür bekannt, dass es hervorragende Restauratoren ausgebildet hat und sein bauliches Erbe nach den Zerstörungen des Krieges mit handwerklicher Akribie und



SPUREN LANGER GESCHICHTE:  
Die Altstadt von Lublin mit dem Burgtor und dem runden Marktplatz ist liebevoll und kunstgerecht restauriert. Fotos: Autor

derherstellte. Und so sind auch in der Altstadt von Lublin die Spuren des Krieges schon lange beseitigt. Aber dieses großartige Ensemble hat heute mit den Folgen eines jahrzehntelangen „Modernisierungstaus“ zu kämpfen. Violetta, unsere Begleiterin, träumt davon, dass eines Tages die Altstadt von Lublin so aussehen möge wie im „Westen“. Aber wir können die Diskussion zu keinem Ergebnis bringen: „Was ist schöner und für wen? Venedig oder Kassel?“

Jedenfalls hat die Altstadt ihr Leben wiedergewonnen. Gab es bis 1989 hier eine einzige Gaststätte, sind es heute 44 Restaurants, Bistros, Kneipen, Cafés, die einladen, auf dem Rynek zu sitzen, Bier zu trinken und sich bewirten zu lassen.

Verlässt man die Altstadt in

in geringer Entfernung der Schlossberg. Im 14. Jahrhundert ließ der letzte polnische König aus dem Geschlecht der Piasten, Kasimir der Große, an dieser Stelle ein Schloss errichten. Erhalten aus dieser Zeit ist die St.-Trinitatis-Kapelle, die der Begründer der nachfolgenden Jagiellonen-Dynastie,

Wladyslaw Jagiello, im Jahre 1418 im ruthenisch-byzantinischen Stil ausmalen ließ. Dadurch wird das westeuropäisch-gotische Bauwerk zu einem einmaligen Zeugnis der einmütigen Verbindung zivilisatorischer und religiöser Ideen aus unterschiedlichen Quellen.

Das aber ist womöglich das ganz Besondere in der Kulturgeschichte dieser Region – das traditionelle und meist friedliche Zusammenleben unterschiedlicher ethnischer und religiöser

Gruppen: Polen, Ruthenen, Juden, Armenier, Deutsche.

Eine besonders große Bevölkerungsgruppe waren in diesen ehemaligen Ländern Galizien und Wolhynien Juden. In Lublin haben sie sich bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts angesiedelt. Sie mussten ihre Häuser außerhalb der Stadtmauern bauen und durften zunächst die Stadt nicht betreten. Im 16. Jahrhundert erhielten sie jedoch unter anderem das Privileg, sich zu Füßen der Burg anzusiedeln. Die größte Synagoge der Stadt stand in unmittelbarer Nähe des Schlosses. Heute ist an der Stelle, wo sich einst das jüdische Stadtviertel befand, ein großer, leerer Platz.

Seit dem Jahr 1942 wurde auf Befehl des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, die „Aktion Reinhardt“ umgesetzt, die

die Vernichtung der Juden im damaligen „Generalgouvernement“ vorsah und ihre Zentrale in Lublin hatte. Mit der Durchführung der Aktion beauftragte Himmler den Lubliner SS- und Polizeiführer Odilo Globocnik.

Die Spuren des Terrors sind in Lublin und Umgebung deshalb auf besonders erschütternde Weise unübersehbar. Am Rande der Stadt wurde seit 1941 das KZ Majdanek errichtet, das das größte Konzentrationslager außerhalb des Deutschen Reiches werden sollte und in dem bis zu seiner Auflösung im Juli 1944 etwa 250 000 ermordet beziehungsweise in den Tod getrieben wurden. Teile des Lagers, Baracken, Umzäunungen, Wachtürme, ein Krematorium, konnten bei der Evakuierung durch die SS nicht mehr zerstört werden. Seit Oktober 1944 sind sie Teil einer

Gedenkstätte. Wir besuchen diesen Ort an einem strahlend sonnigen Sommernachmittag.

Zwischen saftig grünen Wiesen steht eine Hand voll dunkelbrauner Holzbaracken, die aus der Ferne den Eindruck einfacher Berghütten erwecken. Kleine Gruppen von meist jugendlichen Besuchern, die aussehen wie Wanderer, laufen durch das Gras. Geht man in das Innere der Baracken, die in ihrer originalen Ausstattung zum Zweck perfekt organisierter Tötung der Häftlinge erhalten sind, erfährt der Eindruck der Sommerfrische. Auch 60 Jahre danach haben wir einen Kloß im Hals.

Worauf lässt man sich ein? Die Kleingärten der Stadtbewohner sind inzwischen bis an die Grenze des ehemaligen Lagergeländes vorgewachsen. Eine große Gruppe Jugendlicher aus Israel geht während unseres Aufenthaltes eher gelangweilt durch das Gelände. 1998 eröffnete die Projektgruppe „Theater N.N.“ ihr Ausstellungs- und Begegnungszentrum im „Grodzka-Tor“, der einstigen Grenze zwischen dem christlichen und dem jüdischen Stadtteil, mit dem Projekt „Das große Buch der Stadt“. Im Rahmen dieses Projekts wird Archivmaterial zur polnisch-jüdischen Geschichte der Stadt Lublin vor 1939 gesammelt und ausgestellt. Ein Drittel der Bevölkerung waren Juden. Die Ausstellung ist informativ und emotional zugleich. Eindrucksvoll die Collage aus Originalstimmen von Zeitzeugen. Eine gehört Józef Honig. Er hat den Holocaust überlebt und war von der Stadtverwaltung zur Pflege des jüdischen Friedhofs angestellt. 2003 ist Józef Honig gestorben. Er war der letzte Jude in Lublin.

Jürgen FISCHER

Nächste Folge: Wladimir-Wolynsk in der Ukraine